

Jahresbericht 2019



Psychologische Beratungsstellen/
Erziehungsberatungsstellen
für den Rhein-Neckar-Kreis

*Eberbach
Eppelheim
Heidelberg
Hockenheim
Ladenburg
Leimen
Neckargemünd
Schwetzingen
Sinsheim
Walldorf
Weinheim
Wiesloch*

Impressum

Herausgeber: Psychologische Beratungsstellen
im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg

V.i.S.d.P.: Dipl.-Psych. Robert Braun

Datum: 04.2020

Inhalt

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN	2
2. EINLEITUNG	3
<i>Statistik.....</i>	<i>3</i>
<i>Entwicklungen</i>	<i>4</i>
3. THEMEN.....	5
3.1 „ <i>Begegnung. Bildung. Beratung.</i> “ und „ <i>Starke Erziehung</i> “ <i>Zwei evangelische Projekte zur Kooperation von Kindertagesstätten</i> <i>und Psychologischer Beratung.</i>	<i>5</i>
3.2 <i>Kinderschutz in Kindergarten und Schule - Die Fachtage von</i> <i>Jugendamt und Beratungsstellen.....</i>	<i>5</i>
4. STATISTIK	7
4.1 <i>Erziehungsberatung</i>	<i>7</i>
<i>Fallzahlen</i>	<i>7</i>
<i>Entwicklung der Fallzahlen</i>	<i>7</i>
<i>Fallzahlen nach Beratungsstelle.....</i>	<i>8</i>
<i>Anzahl der Kontakte</i>	<i>8</i>
<i>Wartezeiten.....</i>	<i>9</i>
<i>Informationen über die Beratungsstelle</i>	<i>9</i>
<i>Anzahl beratene Personen</i>	<i>9</i>
<i>Art der Hilfe</i>	<i>10</i>
<i>Gründe für die Hilfestellung.....</i>	<i>10</i>
<i>Situation in der Herkunftsfamilie</i>	<i>11</i>
<i>Geschlechterverteilung</i>	<i>11</i>
<i>Altersverteilung</i>	<i>11</i>
<i>Bildungssituation</i>	<i>12</i>
<i>Wirtschaftliche Situation</i>	<i>12</i>
<i>Migrationshintergrund</i>	<i>12</i>
<i>Herkunftsorte.....</i>	<i>13</i>
4.2 <i>Zusatzaufgaben</i>	<i>14</i>
4.3 <i>Prävention und Öffentlichkeitsarbeit</i>	<i>14</i>
<i>Beratungen in Kindergärten (BiK) und Schulen (BiS)</i>	<i>14</i>
<i>STÄRKE-Gruppen</i>	<i>15</i>
<i>Supervision</i>	<i>15</i>
<i>Vorträge und Veranstaltungen</i>	<i>16</i>
<i>Gruppenangebote und Kurse</i>	<i>17</i>
<i>Kooperation und Netzwerkarbeit.....</i>	<i>18</i>
<i>Pressespiegel.....</i>	<i>19</i>

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt 8 Beratungsstellen mit 24 Fachkräften stehen den im Rhein-Neckar-Kreis lebenden Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zur Verfügung.

Im Einzelnen sind folgende Beratungsstellen im Kreisgebiet tätig:



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche**

Konrad-Adenauer-Ring 8 · 69124 Eppelheim
Telefon 0 62 21 - 76 58 08 · www.psycho-berat.de

Außenstellen:

Heidelberger Straße 16 a · 68766 Hockenheim
Telefon 0 62 05 - 1 54 32

Johann-Jakob-Astor-Str. 1 · 69190 Walldorf
Telefon 0 62 27 - 81 90 01



**Institut für analytische Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapie Heidelberg**

Lessingstr. 24
69115 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 43 91 98 · www.akjp-hd.de

Außenstellen:

Friedrich-Ebert-Straße 29 · 69412 Eberbach
Telefon 0 62 71 - 68 87

Braurgasse 3 · 68524 Ladenburg
Telefon 0 62 03 - 1 29 28



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes
für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Mannheimer Str. 87
68723 Schwetzingen
Telefon 0 62 02 - 1 03 88
pbs.eb.schwetzingen@caritas-rhein-neckar.de



**Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-,
Partnerschafts- und Lebensfragen
des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau**

Jahnstraße 11
74889 Sinsheim
Telefon 0 72 61 - 10 60
www.pbs-sinsheim.de



Psychologische Familien- und Erziehungsberatung

Marktplatz 1
69469 Weinheim
Telefon 0 62 01 - 1 43 62
www.feb-weinheim.de



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes
für Heidelberg e.V.**

Veit-Stoß-Str. 5
69126 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 40 90 24
www.psychologischeberatung-hd-caritas.de



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes
für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Südliche Zufahrtsstr. 5
69168 Wiesloch
Telefon 0 62 22 - 5 90 34
www.psychologische-beratungsstelle-wiesloch.de



**Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-,
Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen
Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach**

Marktplatz 10
69151 Neckargemünd
Telefon 0 62 23 - 31 35
www.pbs-neckargemuend.de

Außenstelle:

Mörikeweg 1
69181 Leimen - St. Ilgen
Telefon 0 62 24 - 1 41 99 12

2. EINLEITUNG

Mit der Bewegung „Fridays for Future“ verleihen junge Menschen ihrem Anspruch Nachdruck, bei der Gestaltung ihrer Zukunft und damit auch der Zukunft der Gesellschaft, in der sie leben, mitwirken zu wollen. Ausgelöst wurde diese Bewegung durch die klein und mädchenhaft wirkende Greta Thunberg, die unbeirrt auf die Versäumnisse der politisch Handelnden hinweist. Seit jeher nutzt die Jugend ihre kraftstrotzenden Potenziale zur Umsetzung ihrer individuellen wie auch gruppenbezogenen Ziele.

In der ersten Lebensdekade erfahren Kinder in ihrer Entwicklung viel Unterstützung und Förderung durch ihre Eltern. Ihre Aufgabe ist es, zu wachsen, zu lernen und heranzureifen. Dies alles findet noch unter den schützenden Händen der Eltern und anderer Erziehungsberechtigter statt. Mit der Pubertät starten diese Kinder dann eine große Bewährungsprobe. Sie testen, ob das einst so berechenbare halt-, sicherheits- und orientierungsgebende Elternsystem und die es einbettende Gesellschaft dem Drängen nach Selbstständigkeit, Wagemut und Autonomie standhalten. Oftmals gehen sie an die Grenzen der Belastbarkeit und fordern auf ihre Art, die Sinnhaftigkeit des Lebens zu erfahren. Die körperliche Reifung verschafft Teenagern die physischen Voraussetzungen für ihr Tun. Weit aufwändiger und nur unter Hinzuziehung erwachsener Kräfte gelingt die psychische, emotionale und schließlich auch die sittliche Reifung. Die Entlassung aus der Aufsicht der Erwachsenen bedeutet in gewisser Hinsicht den Eintritt in ein ganz neues Videospiel, dessen Programmierer unbekannt sind. Man kennt auch den Stil der Grafiken noch nicht, ganz zu schweigen von der Zahl der Spielstufen und dem Anspruch an Scharfsinn und Geschicklichkeit. Man braucht keine 3D-Brille dafür, man kann es jederzeit in Straßenschuhen betreten und trifft auf eine unkalkulierbare Zahl von Mitspielern von unkalkulierbarer Gefährlichkeit sowie unkalkulierbarer Bereitschaft zur Zuwendung. Erwachsen werden ist die größte Sache, die sich überhaupt jemals jemand ausgedacht hat. Und die Jugendlichen wollen nichts anderes werden als das, was die Erwachsenen schon sind: erwachsen nämlich.

Auf diesem Weg unterstützen die Beratungsstellen mit ihren Angeboten nicht nur die Eltern bei der Stabilisierung ihrer Leitplanken für die rasante Reise ihrer Kinder, sondern auch viele Jugendliche selbst, die sich außerfamiliäre Begleitung suchen.

Statistik

Mit 3695 im Berichtsjahr bearbeiteten Fällen (s.S. 7) verzeichnen die Psychologischen Beratungsstellen eine Zunahme um 11 %. In dieser Zahl enthalten sind 180 Anfragen für die insoweit erfahrene Fachkraft (ieF) bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Diese Anfragen sind aus den Kindertagesstätten gegenüber dem Vorjahr stabil. Auffallend ist die deutliche Steigerung der Nachfrage (schon seit 2017) um 18 % (im Jahr 2019) nach einer insoweit erfahrenen Fachkraft aus dem schulischen Bereich. Auch wenn Lehrkräfte durch das Schulamt nicht so kontinuierlich fortgebildet werden wie Erzieher*innen durch das Jugendamt, zeigt diese Entwicklung die zunehmende Sensibilisierung für den Schutzauftrag vorwiegend in Grundschulen. Auch hier sind die Lehrer*innen sehr nahe am Kind, Veränderungen im Verhalten und Ausdruck fallen auf. Durch das Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft können weitere Schritte zur Unterstützung von Kind und Familie erwogen werden.

Stabil bleiben die Zahlen (s.S. 7) der von den Gerichten und Jugendämtern überwiesenen getrennt lebenden Eltern im Rahmen des Elternkonsenses. Auch dieses Format leistet seinen Beitrag für eine stabilere Entwicklung der Kinder.

Hinter den Fallzahlen verbergen sich nahezu 8.900 Personen (s.S. 9), die an den Beratungsgesprächen teilgenommen haben. Selbstverständlich ist es, dass Eltern und auch Geschwister teilnehmen. Auch ist es immer wieder notwendig, z.B. im Rahmen eines runden Tisches, Mitarbeiter*innen des Jugendamtes, der Kindergärten und der Schulen während der Abklärungsphase der Beratung hinzuzuziehen.

Um die gestiegene Nachfrage gut bewältigen zu können, ist die Anzahl der Beratungen mit bis zu 5 Kontakten zu Lasten intensiverer Beratungen leicht gestiegen (s.S. 8). Zeichnet sich bereits in der Abklärungsphase ein intensiverer Behandlungsbedarf ab, verweisen wir in der Regel an niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen. Wenn Eltern mit ihren Kindern nicht mehr weiter wissen - und das ist oft eine Aussage bei der telefonischen Anmeldung - haben wir den Anspruch möglichst zeitnah einen Termin zu vergeben. Entsprechend bekommen mehr als 80 % der Ratsuchenden innerhalb eines Monats einen Termin. Die kurzfristigeren Terminvergaben - bis 7 bzw. 14 Tage - bleiben dringenden und krisenhaften Anfragen vorbehalten.

Wie weit das Wissen über die Existenz von Psychologischen Beratungsstellen verbreitet ist, zeigt die Grafik (s.S. 9) über die Wege, über die Klienten eine Beratungsstelle gefunden haben. Fasst man die Angaben der sog. Mund-zu-Mund-Propaganda durch Bekannte, Verwandte und andere Klienten zusammen, findet fast ein Viertel der Ratsuchenden darüber einen Zugang zu Erziehungsberatung. Erfolgreiche Behandlungen und das darin ausgedrückte Vertrauen in die Berater*innen ist das beste Aushängeschild für die Qualität unserer Arbeit. Dass Psychologische Beratungsstellen gut vernetzt mit Kindergärten, Schulen, niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten sowie dem Jugendamt sind, zeigen die mehr als 43 % der überwiesenen Familien. 10 % der Ratsuchenden finden ihren Weg zu uns sowohl durch unsere Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Vorträgen und Berichterstattungen in den lokalen Medien als auch durch die Internetauftritte.

Ein Blick auf die Herkunftsorte der Klienten verdeutlicht die gute Verankerung der Beratungsstellen an ihren Hauptsitzen. Das hohe Klientenaufkommen spiegelt nicht nur die Größe der Städte und Gemeinden wieder, sondern auch den guten Bekanntheitsgrad, der vor Ort selbstverständlich höher ist als in den umliegenden Gemeinden des jeweiligen Einzugsgebietes.

Vorträge (s.S. 16) zu aktuellen Themen des erzieherischen Alltags sind ein wichtiger Beitrag zur allgemeinen Unterstützung von Eltern und Familien. Das Themenspektrum reicht von Ein- und Durchschlafschwierigkeiten bei Kleinkindern bis zu den Herausforderungen in der Pubertät und schulischen Anforderungen an Leistung und Noten. Über die im Berichtsjahr durchgeführten 79 Veranstaltungen wurden mehr als 2100 Zuhörer*innen erreicht. Für die Zuhörer*innen der Vorträge bekommen die Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen ein Gesicht und häufig erreichen uns unmittelbar nach der Veranstaltung Anrufe von Eltern, die sich zu einem Beratungsgespräch anmelden möchten.

Die Zielpersonen unserer Kursangebote (s.S. 17) sind Kinder, aber auch Eltern und Erzieher*innen. Die Gruppen bieten mit ihrem geschützten Rahmen die Möglichkeit, sich über die Herausforderungen des erzieherischen Alltags persönlicher auszutauschen. Häufig bedauern die Kursteilnehmer*innen das Ende. Die Erfahrung, mit ihren familiären Fragen und Nöten nicht allein zu sein, tut den Teilnehmer*innen gut.

Insgesamt wurden 99 Gruppen- und Kursangebote durchgeführt.

Entwicklungen

Mit dem Berichtsjahr 2019 trat die neue Zuwendungsvereinbarung zwischen den Trägern der Psychologischen Beratungsstellen und dem Rhein-Neckar-Kreis vollumfänglich in Kraft. Begrüßenswert ist hier die durch den Wegfall der Zusatzaufgaben verbesserte Versorgungslage. Es können mehr Anfragen zeitnah bearbeitet werden und wir werden so dem Bedarf an Erziehungsberatung besser gerecht. Den im Rhein-Neckar-Kreis lebenden Minderjährigen und ihren Familien stehen 24 Vollzeitstellen, besetzt u.a. mit Psycholog*innen, Sozial- und Heilpädagog*innen zur Verfügung. Diese Fachkräfte sind für die Versorgung von mehr als 100.000 Kindern, Jugendlichen und ihre Familien mit Erziehungsberatung zuständig. Der Rhein-Neckar-Kreis liegt damit auf einem guten mittleren Ausstattungsniveau mit Vollzeitkräften in der Familien- und Erziehungsberatung der Landkreise in Baden-Württemberg.

Mit der Verankerung präventiver Aktivitäten in der Zuwendungsvereinbarung machen die Vertragspartner deutlich, dass neben der selbstverständlich im Vordergrund stehenden Fallarbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Menschen, Eltern und Familien, fallübergreifende Angebote wie Vorträge zu aktuellen Themen pädagogischen Handelns, Gruppen sowohl für Kinder als auch für Eltern und supervisorische Unterstützung für Erzieher*innen und Lehrer*innen unerlässlich sind.

In den Projektdarstellungen (s.S. 5) berichten wir einmal über ein intensives Präventionsangebot, das in unterschiedlichen Ausführungen von den beiden Beratungsstellen in evangelischer Trägerschaft in Sinsheim und Neckargemünd in Kooperation mit in ihrem Einzugsgebiet arbeitenden evangelischen Kindertagesstätten durchgeführt wird. Die evangelische Landeskirche fördert diese beiden Projekte für die Dauer von 3 Jahren, um der Wichtigkeit präventiven Handelns Nachdruck zu verleihen.

Der zweite Bericht beschäftigt sich mit der mehr als 10 jährigen Geschichte der in Kooperation mit Jugendamt und Beratungsstellen entwickelten Schulungskonzepte zur Umsetzung des Kinderschutzes in Kindergärten und Horten.

Dipl.- Psych. Robert Braun, PBS Neckargemünd

3. THEMEN

3.1 „Begegnung. Bildung. Beratung.“ und „Starke Erziehung“

Zwei evangelische Projekte zur Kooperation von Kindertagesstätten und Psychologischer Beratung.

„Ich tröste Mama, wenn sie gestresst ist“. „Wenn der Papa mal im Stress ist, dann male ich ihm ein Bild“. „Ich beruhige meine Mutter, wenn sie morgens in Eile ist. Dann sage ich: wir müssen nächstes Mal einfach früher aufstehen“. Dies sind Aussagen von Kindern, denen das Wohl ihrer Eltern am Herzen liegt. Stehen Eltern unter Strom, bekommen es auch die Kinder mit und zu spüren. Das sind die Erfahrungen der Erziehenden in den Kindergärten. Andererseits gibt es Eltern, die Druck gegenüber ihren Kindern aufbauen, weil sie hohe Erwartungen haben und eigentlich nur das Beste wollen.

Die Erfahrungen aus den Beratungsstellen

Mehr denn je brauchen Familien ein gemeinschaftliches Umfeld, das sie stärkt und unterstützt. Einzelfallberatung ist hier ein wichtiges Mittel, um Eltern bei konkreten Fragen und Problemen zielführend weiterhelfen zu können. Darüber hinaus machen die veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen ein umfassendes, niederschwelliges präventives Beratungs- und Unterstützungsangebot erforderlich. Insbesondere der in den vergangenen Jahren verstärkte Bildungsauftrag von Kitas, ein zunehmender Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sowie gesellschaftliche Veränderungen wie z.B. die Zunahme an Alleinerziehenden oder das Wegbrechen familiärer Unterstützungssysteme erfordern neue Wege, kindliche Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Gerade Eltern mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Strukturen mit hohem Unterstützungsbedarf haben häufig Berührungängste und finden daher den Weg in das Hilfesystem nicht. Ebenso führen die beschriebenen Veränderungen in den Kindertageseinrichtungen sowie neue Aufgaben z.B. im Kinderschutz immer wieder zu Verunsicherung und Hilflosigkeit bei den Fachkräften, so dass auch hier der Wunsch nach Unterstützung vor Ort, z.B. bei schwierigen Elterngesprächen, groß ist.

Vor diesem Hintergrund haben die beiden Psychologischen Beratungsstellen in Neckargemünd und Sinsheim zwei Projekte gestartet, die für die nächsten drei Jahre im Umfang von je einer 25 % Stelle aus Mitteln des Kirchenkompass-Fonds der Evangelischen Kirche in Baden finanziert werden. Damit sollen vor allem die präventiven Angebote von 7 evangelischen Kindergärten (Leimen, St. Ilgen, Neckargemünd, Me-

ckesheim, Sinsheim, Steinsfurt und Reichartshausen) intensiviert werden. Insgesamt werden nahezu 600 Kinder mit ihren Familien erreicht.

Mit der Einrichtung einer Eltern-Akademie wird ein kontinuierliches Bildungsangebot für Eltern und Erzieher*innen entwickelt. In regelmäßigen Abständen finden Vorträge zu Themen aus dem erzieherischen und familiären Alltag statt. In Elterngruppen haben Eltern weiterhin die Möglichkeit, sich im kleinen und vertrauten Kreis über die Dinge auszutauschen, die ihnen unter den Nägeln brennen. Ein Schwerpunkt dabei liegt auch auf der elterlichen Selbstfürsorge. Vor lauter Für-die-Kinder-da-sein vernachlässigen Väter und Mütter oft ihr eigenes Wohlergehen. Da ausgebrannte Eltern ihren Kindern weniger Rückhalt zu bieten vermögen, setzen die Gruppen auf die Elternstärkung, die dann in der Folge auch starke Kinder unterstützt. Das Format des Eltern-Cafés bietet wiederum in der Form einer offenen Sprechstunde einen Austausch vor Ort. Begleitet werden diese Gespräche von einer Fachkraft der Psychologischen Beratungsstellen. Sozial unsichere Vorschulkinder lernen im Gruppenangebot „Mutig werden mit Til Tiger“ vor Ort in Kleingruppen, soziale Ängste abzubauen und damit die mit dem Übergang in den schulischen Alltags verbundenen Anforderungen besser zu bewältigen. Die Präsenz psychologischer Fachkräfte in den Kindergärten bietet Erzieher*innen die Gelegenheit, schnell und unkompliziert fachlichen Rat zu einzelnen Kindern einzuholen. Hier wird dann auch geklärt, in welcher Weise Eltern einbezogen werden können.

Vorbeugendes, präventives Handeln ist unerlässlich, um nachteilige Entwicklungen zu verhindern, die nur mit großem personellen und finanziellen Aufwand behandelt werden können. Mit der Finanzierung dieser beiden Projekte unterstreicht die Evangelische Kirche in Baden einmal mehr ihre Bereitschaft, Verantwortung in die Gesellschaft hinein zu übernehmen. Für den Ausbau präventiver Angebote in den 7 Kitas stehen für die 3-jährige Dauer des Projektes mehr als 110.000 Euro zur Verfügung.

3.2 Kinderschutz in Kindergarten und Schule - Die Fachtage von Jugendamt und Beratungsstellen

Tagein tagaus leiden viele Kinder unter sexueller und körperlicher Gewalt sowie physischer und emotionaler Vernachlässigung. Sie leiden im Verborgenen, weil sie keine andere Realität als die der immer wiederkehrenden Misshandlung und Vernachlässigung

kennen. Oftmals wissen sie nicht einmal, dass das, was ihnen geschieht, unrecht ist. Dieses stille Leiden im Verborgenen macht es uns als Gesellschaft so schwer, zur Hilfe zu eilen. Doch manchmal öffnen sich die Betroffenen und manchmal verraten sich die Täter*innen. Meist sind solche Hinweise für Außenstehende nicht klar zu erkennen. Wieder andere Hinweise sind für sich genommen unauffällig, ergeben aber, wenn sie wie Puzzleteile mit anderen Hinweisen zusammengesetzt werden, ein auffälliges Bild.

Die schrecklichen Ereignisse um den kleinen Jungen in Staufen haben wieder einmal Gesellschaft und Politik aufgerüttelt. In Baden-Württemberg wurde eine Expertenkommission Kinderschutz eingesetzt und die Akteure der Jugendhilfe haben ihre Konzepte zum Kinderschutz überprüft. So auch das Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises, das mit externer Unterstützung seine bisherigen Verfahrensabläufe reflektiert und weitere Verbesserungen vorgenommen hat.

Ein wirksamer Kinderschutz ist ein zentrales Anliegen der Jugendhilfe. Die Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis unterstützten seit 2006 durch die Bereitstellung insoweit erfahrener Fachkräfte insbesondere Kindertagesstätten und Schulen bei der Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Im Berichtsjahr 2019 fand eine solche Abklärung in 180 Fällen statt.

Zur Umsetzung des Kinderschutzes haben das Jugendamt und die Psychologischen Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises bereits im Jahr 2006 eine Kooperation begonnen, durch die die sog. „insoweit erfahrener Fachkräfte“ den Mitarbeiter*innen in Krippen, Kindergärten und Horteinrichtungen in Verdachtsfällen zur Seite stehen. Erweitert wurde diese Zusammenarbeit 2015 auf Mitarbeitende in Schulen (Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen). Um das Konzept der „insoweit erfahrener Fachkraft“ gut umsetzen zu können, war es notwendig, die Erzieher*innen in den Einrichtungen mit den Ideen des Kinderschutzes noch vertrauter zu machen.

Im Rahmen einer eintägigen Fortbildung zum Thema „Fachliche Aspekte bei der Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII“ wurden die in den Kindertageseinrichtungen im Rhein-Neckar-Kreis tätigen Erzieher*innen in den Kinderschutz eingeführt. Neben der Vermittlung relevanter entwicklungspsychologischer Aspekte sowie Hinweise auf Kindeswohlgefährdung ist ein weiterer integraler Bestandteil der Fortbildung die ausführliche Information durch den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) zu den rechtlichen Grundlagen und den Verfahrenswegen innerhalb des Schutzauftrages. Durchgeführt wird diese Fortbildung seit 2007. Wurden zunächst nur die Leiter*innen der Einrichtungen angesprochen, erweiterte sich das Konzept zunehmend auf alle

Erzieher*innen. Besonderer Wert wurde auf die Verknüpfung der theoretischen Inhalte mit praktischen Handlungsanleitungen und dem Wissen um die Verantwortungskette und die Netzwerkstrukturen im Sozialraum der jeweiligen Kindertagesstätte gelegt.

Bis 2018 fanden diese Fortbildungsveranstaltungen zentral im Landratsamt statt. Die Rückmeldungen aus den Fachtage setzten neue Impulse. In Zusammenarbeit mit der Fachberatung für die Kindertagesstätten im Jugendamt und den Psychologischen Beratungsstellen sind jetzt Inhouse-Basis-Fortbildungen für regional verbundene Einrichtungen entwickelt worden. Seit 2019 schulen die Beratungsstellen zusammen mit dem ASD sowie der Kita-Fachberatung des Rhein-Neckar-Kreises im Rahmen der Basisfortbildung zum Kinderschutz Mitarbeiter*innen von Kindertagesstätten im jeweiligen Einzugsbereich in der Einschätzung und im Umgang mit einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Die eintägigen Fortbildungsveranstaltungen finden vor Ort (z.T. in den Räumen der Beratungsstellen) statt. In Workshops werden darüber hinaus einzelne Themenbereiche wie z.B. das Führen von Elterngesprächen im Kontext des Kinderschutzes vertieft.

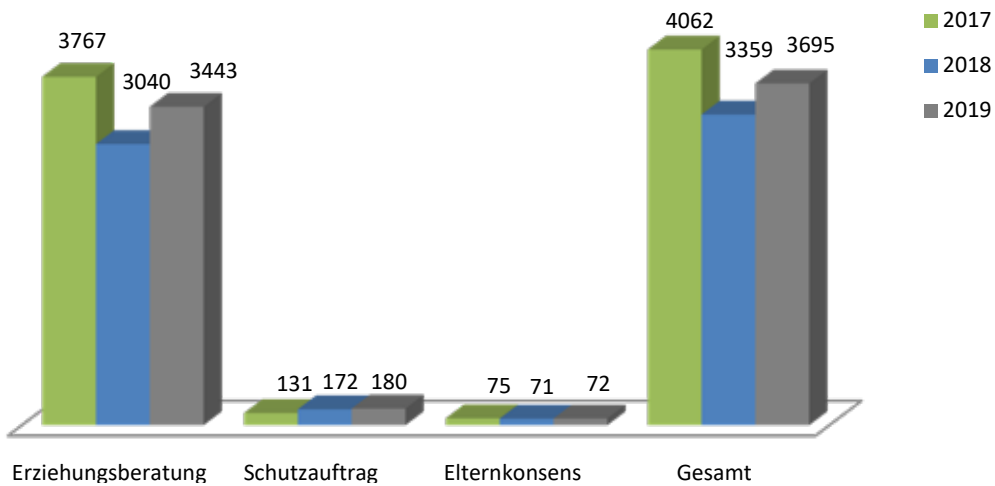
Ziel der Regionalisierung ist es, die Strukturen vor Ort zu nutzen, um die Verantwortlichen im Kinderschutz noch stärker zusammenzuführen. In den jeweiligen Einzugsgebieten der Erziehungsberatungsstellen werden nun passgenaue Fortbildungstage für die Mitarbeiter*innen der Kindergärten und Horteinrichtungen zusammen mit dem ASD angeboten. Auf diese Weise ist die regionale Verknüpfung der Kindergärten mit der örtlich zuständigen Beratungsstelle und den Fachkräften im ASD noch enger gewährleistet. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung für wirksamen Kinderschutz.

Dipl.- Psych. Sabine Dumat- Gehrlein, PBS Wiesloch

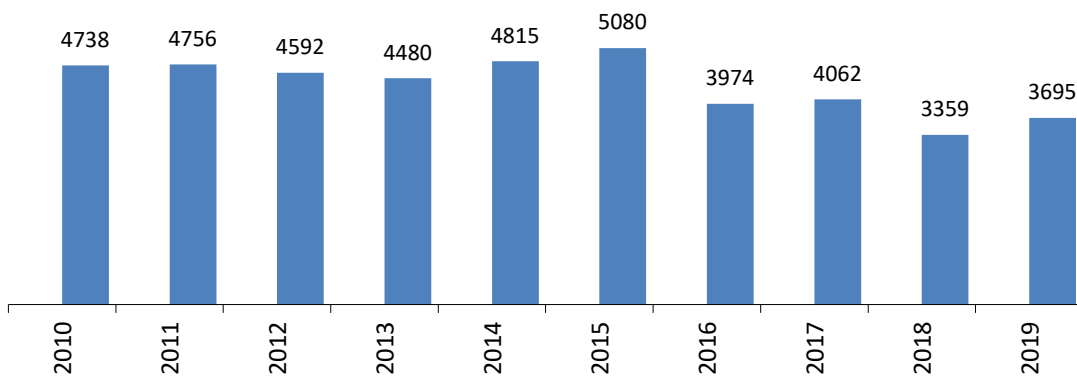
4. STATISTIK

4.1 Erziehungsberatung ¹

Fallzahlen ²



Entwicklung der Fallzahlen ³⁴



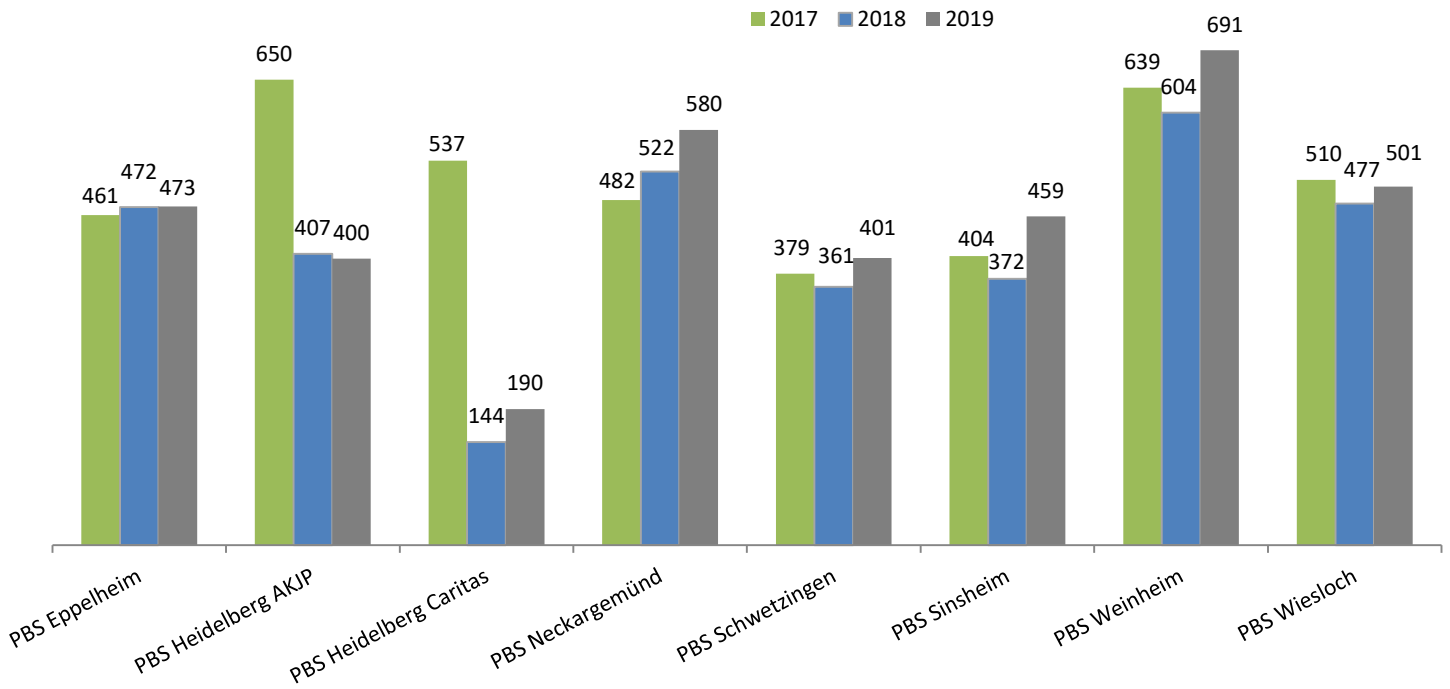
¹ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen kommen. Dies kann sich auch auf die Darstellung der Grafiken auswirken.

² In der Gesamtzahl der Jahre 2017 und 2018 sind noch die Fälle der Zusatzaufgaben enthalten.

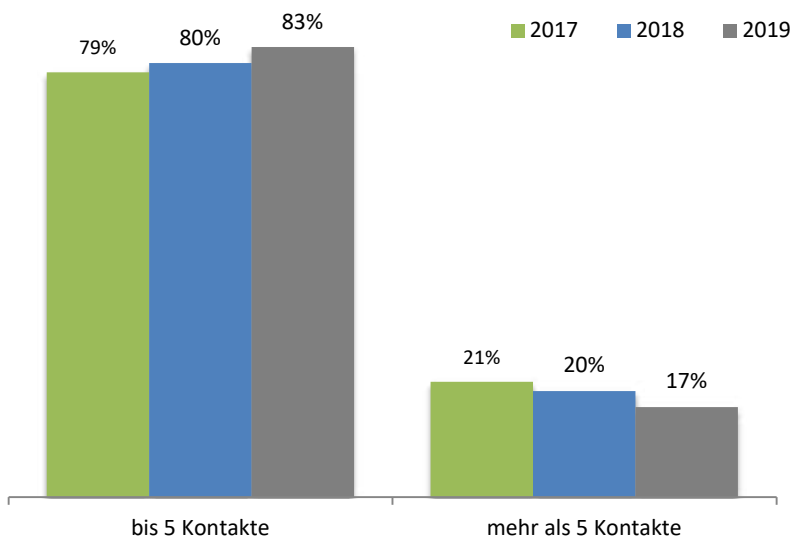
³ Fälle aus Heidelberg (PBS AKJP und Caritas) werden seit 2018 nicht mehr erfasst. Die Fallzahlen sind entsprechend bereinigt.

⁴ Das Kinderschutzzentrum und das Psychologische Zentrum für Diagnostik in Trägerschaft der AWO Heidelberg werden seit 2016 nicht mehr als Erziehungsberatungsstelle gefördert. Die Fallzahlen sind entsprechend bereinigt.

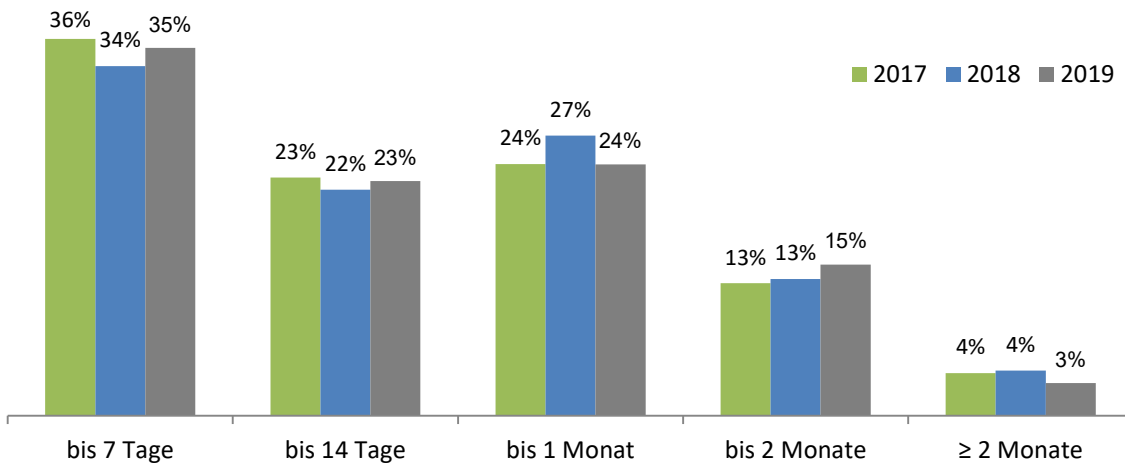
Fallzahlen nach Beratungsstelle



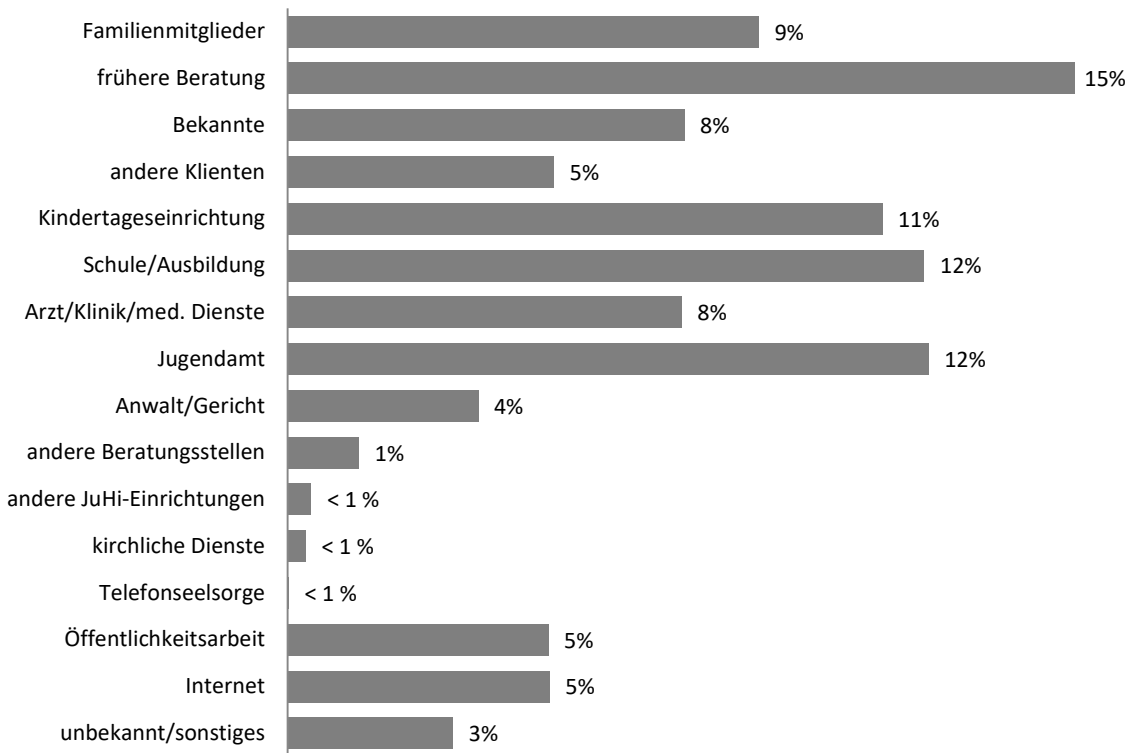
Anzahl der Kontakte



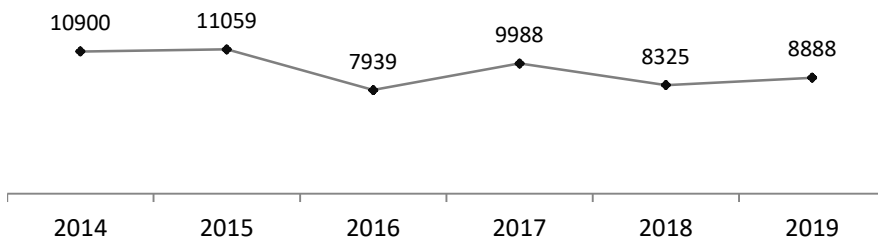
Wartezeiten



Informationen über die Beratungsstelle

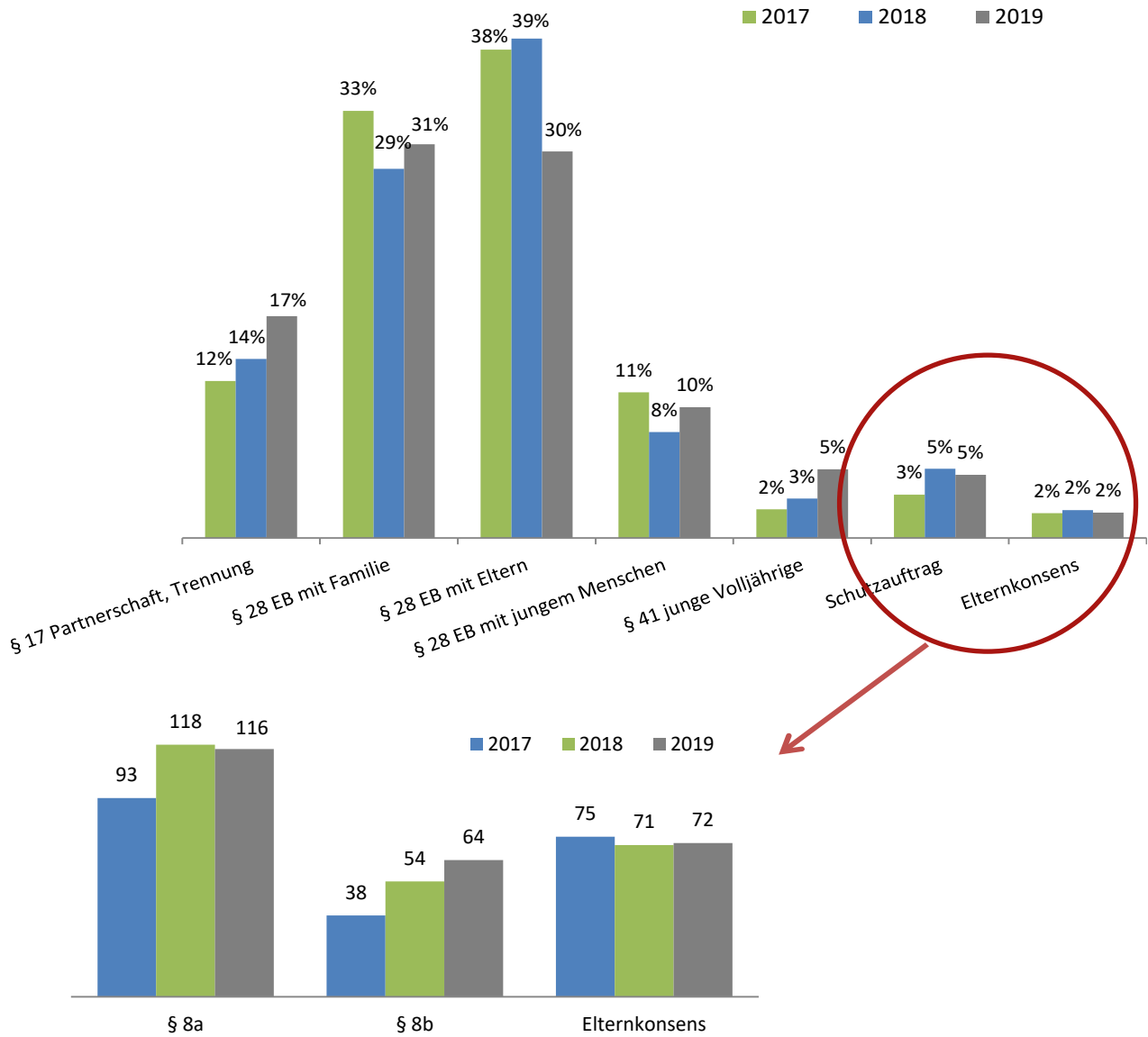


Anzahl beratene Personen ¹

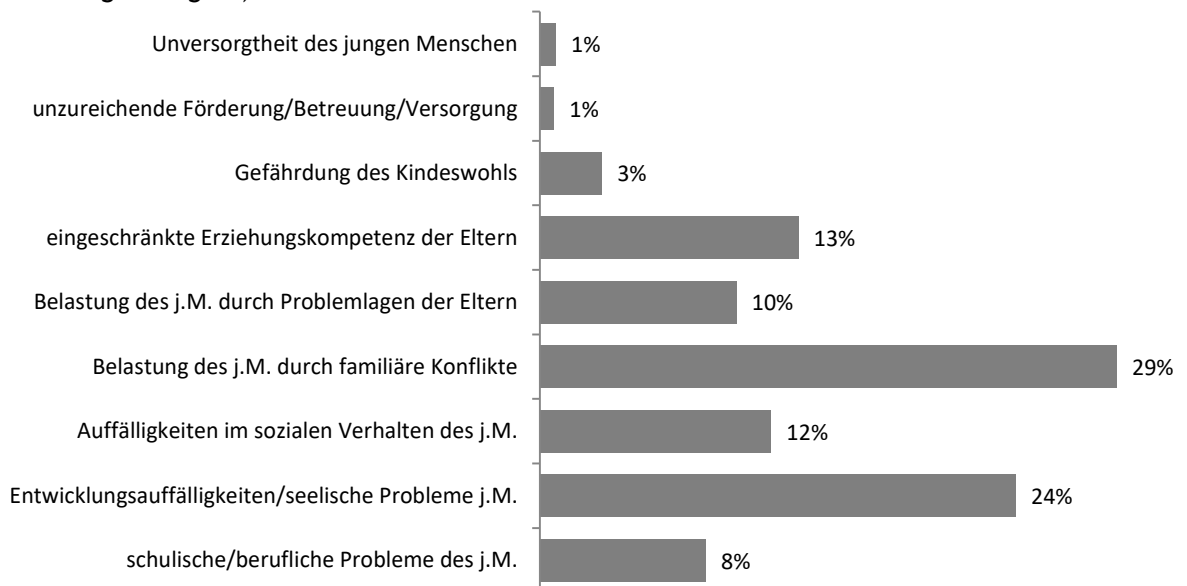


¹ Zu den durch Beratung insgesamt erreichten Personen zählen Familienangehörige und andere Personen (z.B. aus Kindertagesstätten, Schulen und Jugendamt).

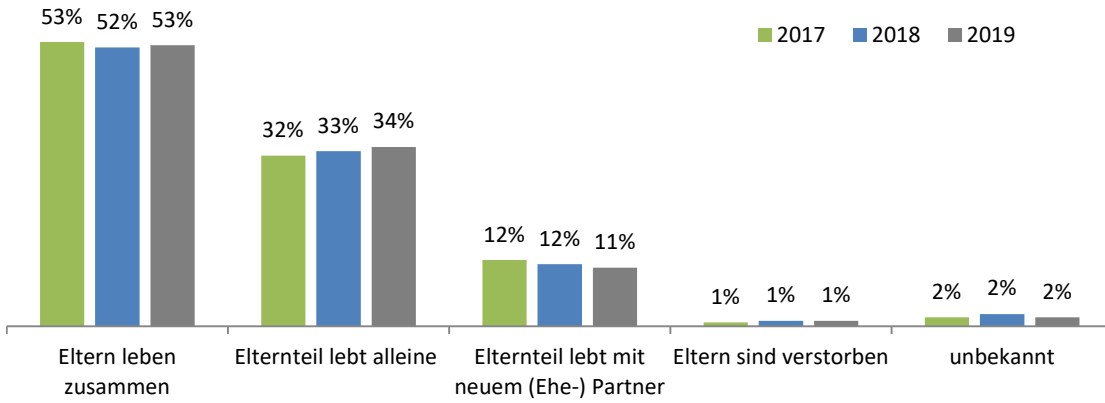
Art der Hilfe



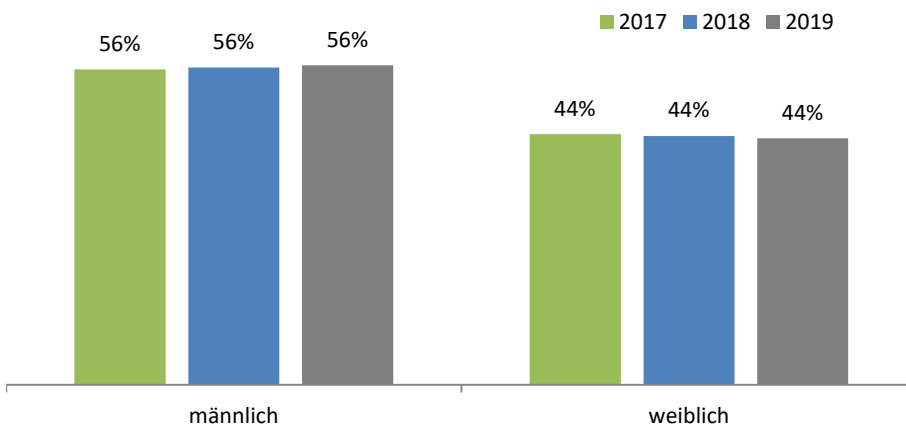
Gründe für die Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)



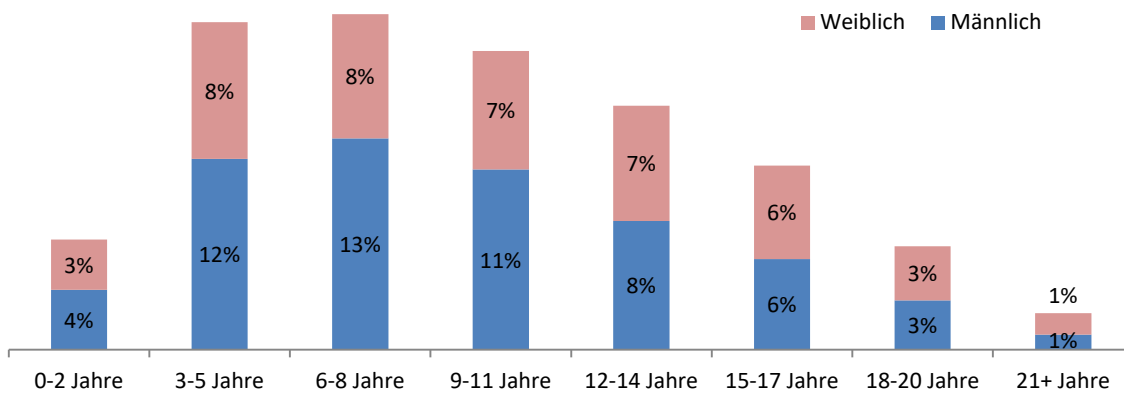
Situation in der Herkunftsfamilie



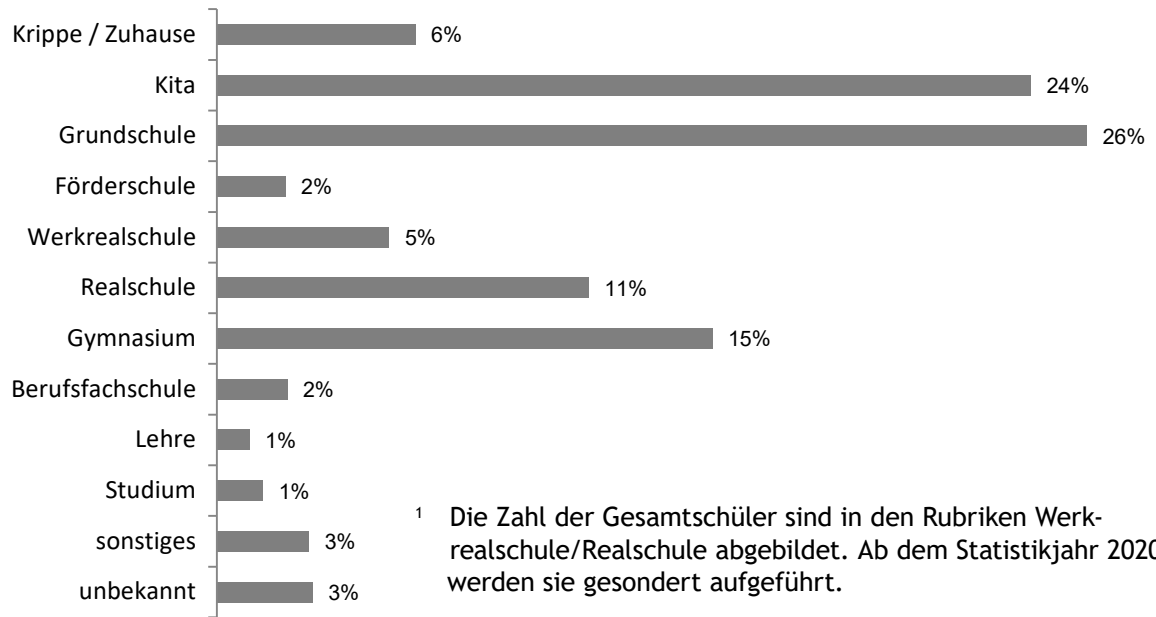
Geschlechterverteilung



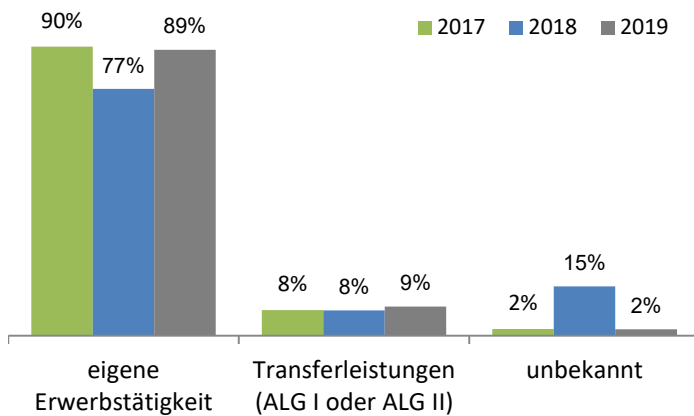
Altersverteilung



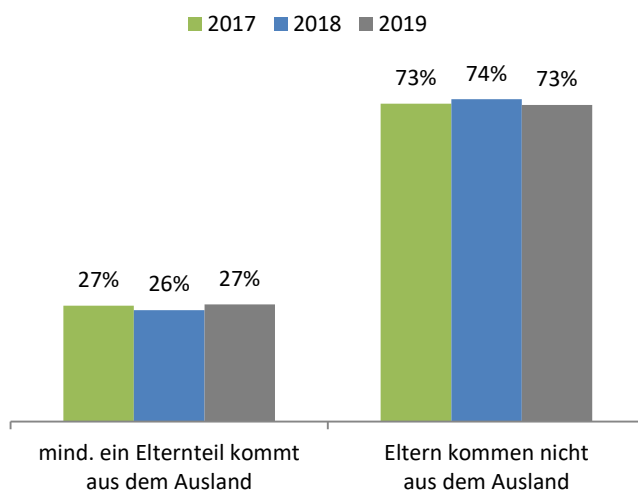
Bildungssituation ¹



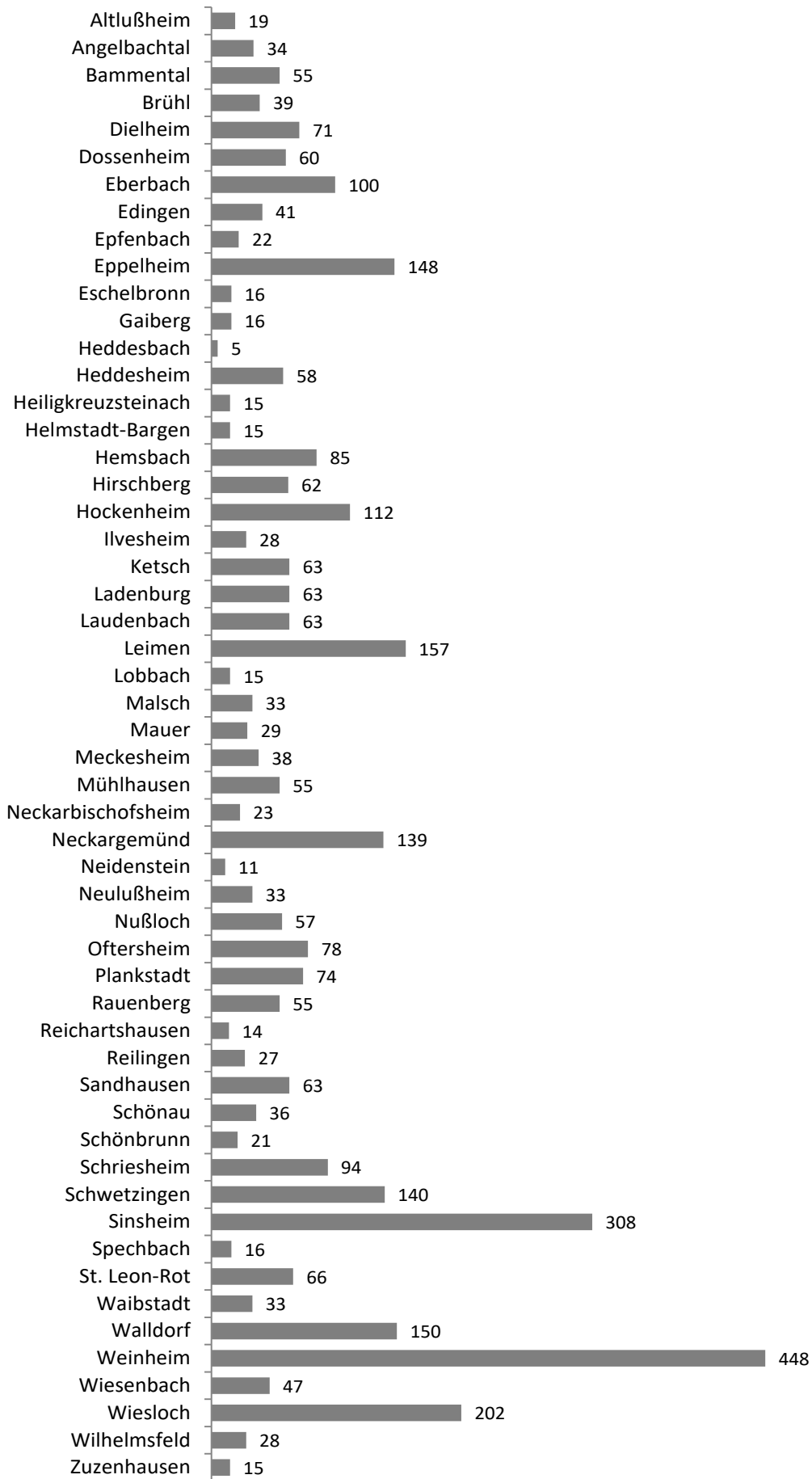
Wirtschaftliche Situation



Migrationshintergrund

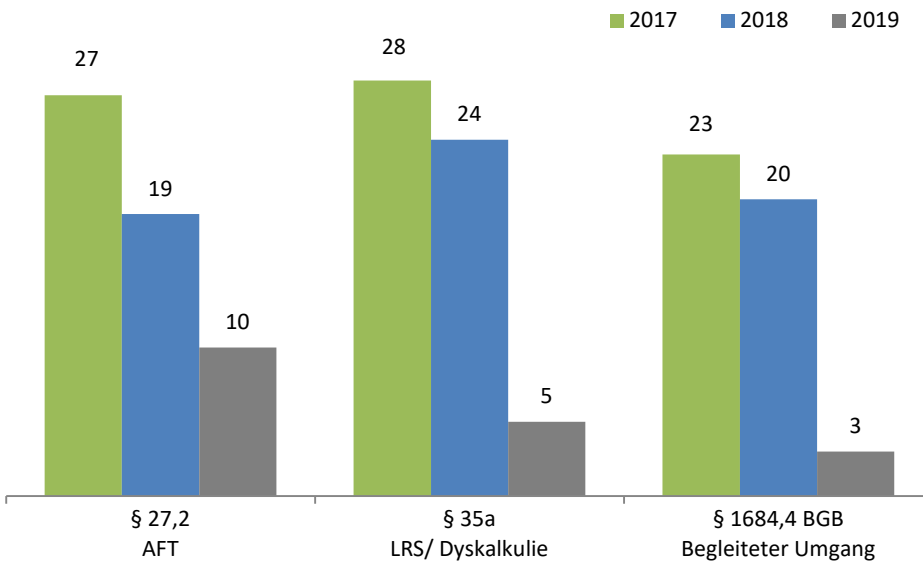


Herkunftsorte

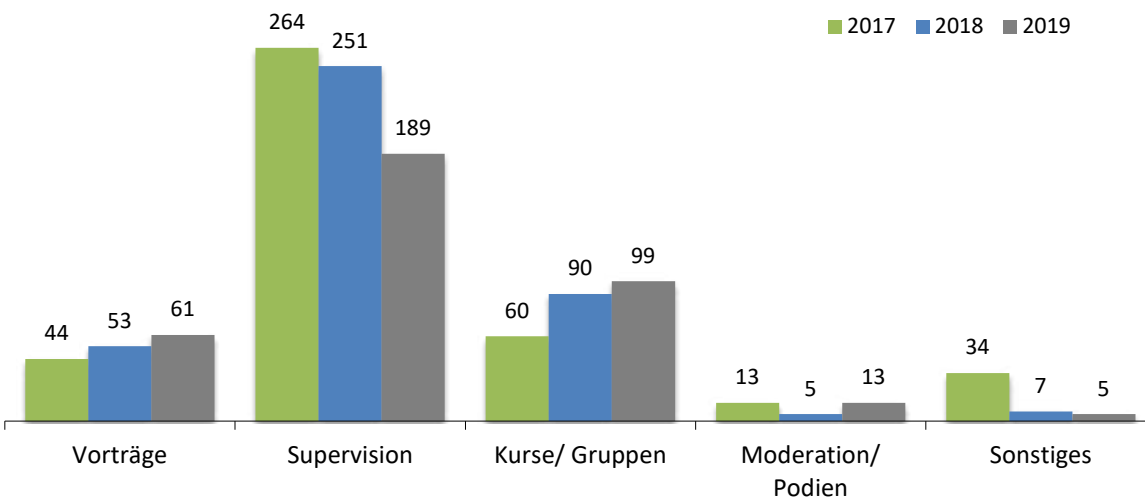


4.2 Zusatzaufgaben

Mit der neuen Zusatzvereinbarung erbringen die Beratungsstellen keine entgeltfinanzierten Leistungen im Rahmen der Erziehungsberatung mehr. 2019 wurden noch einige Maßnahmen zu Ende geführt.

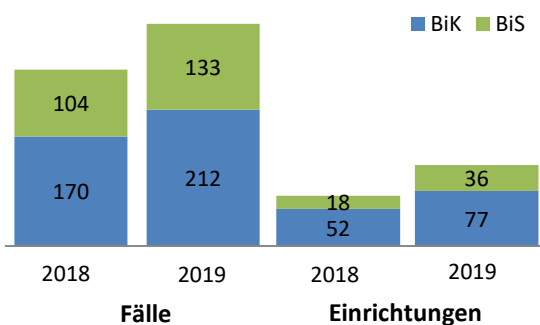


4.3 Prävention und Öffentlichkeitsarbeit



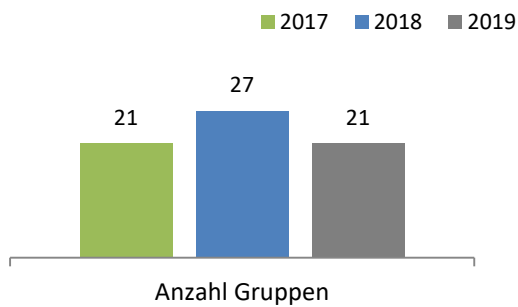
Beratungen in Kindergärten (BiK) und Schulen (BiS)

Die Zahl der Kindergärten und Schulen, die Beratung vor Ort wünschen, nimmt zu. Termine finden im 4- bis 6-wöchigen Abstand statt. Auch Erzieher*innen und Lehrer*innen nutzen die Anwesenheit der Berater*innen für Fallbesprechungen.



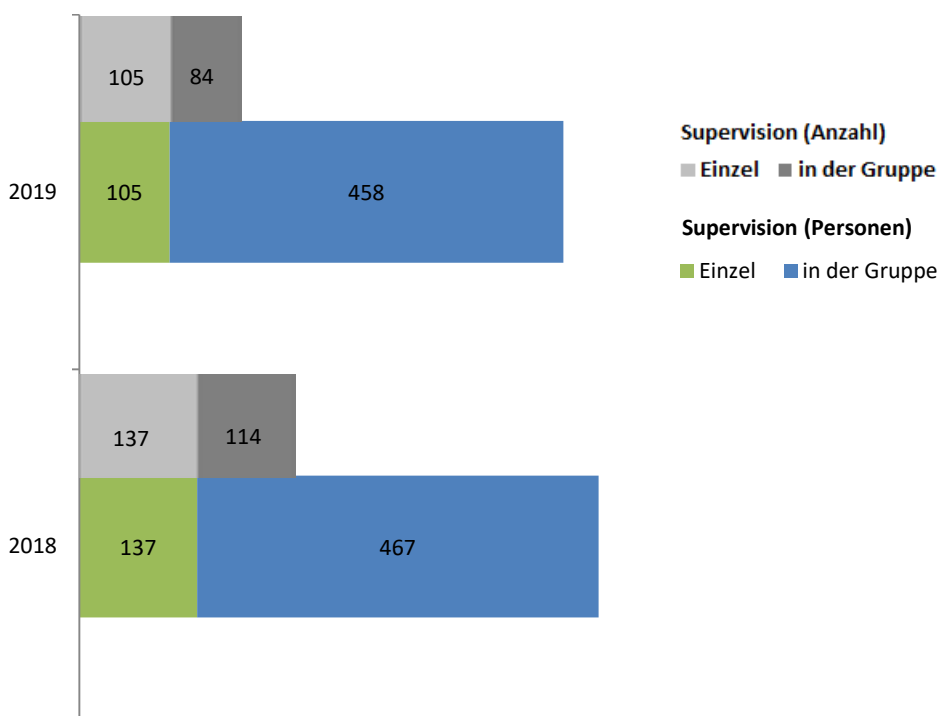
STÄRKE-Gruppen

Im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE bieten die Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises für Eltern in besonderen Lebenslagen spezielle Elterngesprächsgruppen an. Ziel der Gruppen ist, durch psychologisch-pädagogische Informationen und Erfahrungsaustausch neue Sichtweisen im Umgang mit den alltäglichen familiären Herausforderungen zu entwickeln.



Supervision

Ein Angebot für Einzelpersonen und Teams aus Kindergärten, Schulen und anderen sozial-pädagogischen Arbeitsfeldern.



Vorträge und Veranstaltungen

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit kamen wir nachstehenden Anfragen nach Vorträgen, Podien und der Mitwirkung bei Elternabenden nach.

An diesen 79 Veranstaltungen - hier ein Überblick der nachgefragten Themen - nahmen mehr als 2100 Zuhörer*innen teil.

- Anwendungsfelder der Psychologie - Berufsfeld Psychologische Beratung
- Ringvorlesung am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg
- Erziehung im Wandel - aktuelle Herausforderungen für Eltern
- Druck von allen Seiten
Kinder und Jugendliche im Dauerstress
- Geschwisterrivalität
- Grenzen, Nähe, Selbstfürsorge
- Jedes Kind wird Durchschlafen lernen
- Loslassen - schwierige Prozesse in der Entwicklung von Jugendlichen
- Mobbing in der Schule
- Noten und Leistungsdruck
- Psychologische Beratung - Was ist das?
Vorstellung der Beratungsarbeit
- Trotz und Autonomie
- Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr
- Vom Bilderbuch zum Smartphone
Neue Medien und ihre Herausforderungen
- Wie normal sind Doktorspiele?
Kindliche Sexualität im Kindergartenalter
- Wie umarme ich einen Tiger
Herausforderung Pubertät

Gruppenangebote und Kurse

Thematische Gruppen und Kurse bieten den Teilnehmenden in einem geschützten Rahmen einen Austausch unter Betroffenen. Die Rückmeldungen verdeutlichen immer wieder, wie entlastend und anregend diese Formate sind. Im Berichtsjahr haben wir 99 Gruppen und Kurse durchgeführt, von denen hier eine Auswahl gelistet ist.

- Abenteuer Pubertät
Elterngruppe
- Attentioner Trainingsprogramm
- Aufmerksamkeitstraining für Vorschulkinder
- Babysitterkurs für Jugendliche
- Eltern.Stärke bringt Kinder.Stärke
- Großeltern in Erziehungsverantwortung
- Kess erziehen
- Kinder im Blick
- Kommunikation im Team
Gruppe mit Erzieher*innen
- Marburger Konzentrationstraining
- Meine Eltern leben getrennt
Kindergruppe mit Elternabenden
- MuTiger, Mut tut gut und mutig werden mit Til Tiger
Soziale Gruppenarbeit mit ängstlichen u. sozial unsicheren Kindern und Jugendlichen
- PEKIP - Prager Eltern-Kind-Training
- Schwierige Elterngespräche führen
Gruppe für Erzieher*innen
- Soziale Interaktionsgruppe für Kinder
- Spielpädagogische Gruppe für Kinder psychisch belasteter Eltern
- Starke Familien
Gruppe für psychisch kranke Eltern
- Stressbewältigung mit Achtsamkeit
- Systemisches Elterncoaching
- Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a
- Gruppen für Erzieher*innen
- Verstehen - begleiten - schützen
Gruppe für Erzieher*innen
- Zaubergruppe

Kooperation und Netzwerkarbeit

Vernetzung und Zusammenarbeit mit Gremien und Einrichtungen ist unerlässlich für unsere fallübergreifende Ausrichtung. Unsere Mitarbeiter haben an nachfolgenden Arbeitskreisen und Ausschüssen teilgenommen.

- AK¹ der Psychologischen Beratungsstellen im RNK
- AK Fachaustausch der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF)
- AK Frühförderung
- AK Herausforderung Grundschule
- AK Kinderschutz
- AK Netzwerk gegen sexuelle Gewalt
- Bezirksdiakonieausschuss
- Bezirkssynode im evang. Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach
- Diakonieverbandsversammlung RNK
- Fachtag der Mitarbeiter*innen der PBS im RNK
- Hand in Hand Sinsheim, Weinheim
- Integrierter Diagnose- und Behandlungsverbund bei dysfunktionalem Mediengebrauch
- Jahresaustausch Mitarbeiter*innen ASD
- Jahresaustausch Schulsozialarbeiter*innen
- Jahrestagung der Mitarbeitenden der psychologischen Beratungsstellen in der ev. Landeskirche in Baden
- Jahrestagung der Mitarbeitenden der psychologischen Beratungsstellen in der Erzdiözese Freiburg
- Netzwerktreffen der Fachkräfte im Kontext Jugendhilfe
- Konferenz der Stellenleitungen der psychologischen Beratungsstellen in der ev. Landeskirche in Baden
- Konferenz der Stellenleitungen der psychologischen Beratungsstellen in der Erzdiözese Freiburg
- Konferenz der Träger und Leiter der psychologischen Beratungsstellen im RNK
- Konsultativtreffen Kinderärzte
- LAG Baden-Württemberg
- Landesbeirat Psychologische Beratung ev. Landeskirche Baden
- Leitertagung des KVJS BaWü
- Regionaler Hilfeverbund des KVJS
- Trauernetzwerk RNK
- Vernetzter Opferschutz, Polizeidirektion Mannheim

¹ AK = Arbeitskreis

Schulzentrum Neckargemünd 19.03.2019



Besucheransturm zum Vortrag über Pubertät im Schulzentrum Neckargemünd

„Wie umarme ich einen Tiger?“ Unter diesem Titel lud der Gesamtelternbeirat Neckargemünd zu einem Vortrag von Dipl.- Psych. Robert Braun rund um das Thema Pubertät ein. Für die rund 150 Besucher wurde kurzerhand noch bis in die letzte Ecke nachbestuhlt.

Als Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd stellte Herr Braun kurz deren Angebot vor. „Oft vermuten Bürger, unser Angebot richtet sich nur an Menschen mit massiven psychischen oder familiären Problemen. Wir sind aber vielmehr Partner aller Familien, Eltern, Kinder und Jugendlichen.“

Erziehung, Partnerschaft und Entwicklung seien herausfordernde Aufgaben und gingen naturgemäß mit Konflikten und Gefühlen wie Wut, Schuld oder Hilflosigkeit einher. Rechtzeitige Unterstützung kann entlasten und Raum für neue Perspektiven geben. „Ich wusste gar nicht, dass wir hier so ein tolles Angebot haben“ so ein Vater nach dem Vortrag.

Schnell kam es dann zum eigentlichen Thema - der Pubertät. Was tut sich denn da im Gehirn? Welche Entwicklungsschritte müssen Kinder auf ihrem Weg zum Erwachsenen bewältigen und warum ist das gar nicht mal so leicht? Welche Risiken und Aufgaben stellen sich für Jugendliche und Eltern. „Patentrezepte, die zu jedem Menschen passen, gibt es nicht“, sagt Braun, „jede Familie ist individuell“.

Er zeigte auf, wie Eltern mit ihrem Kind in Kontakt bleiben, Momente der Nähe nutzen statt überfrachten und die Werte und Stärken Ihres Kindes anerkennen. Daneben sei es unerlässlich, dem Heranwachsenden ein Fels in der Brandung zu sein, ein starker Sparringspartner. „Die Veränderungen in der Pubertät verunsichern und belasten Körper und Psyche, da gibt die Standfestigkeit der Eltern oft den einzigen verlässlichen Halt“, so der Psychologe.

Die Lage ist ernst, aber kein Grund zur Panik meint Braun und plädiert für Gelassenheit. Der zeitweise Rückzug ins zugemüllte Kinderzimmer sei ebenso normal wie der Hang zu Grenzerfahrungen mit Drogen, Gesetzen oder riskantem Verhalten. Wichtig sei, Jugendliche Konsequenzen erfahren zu lassen und Werte beizubehalten.

Sofortige Reaktion sei allerdings gefordert, wenn sich ein Teenager aus dem Familienleben verabschiedet, Freunde und Schule gänzlich vernachlässigt und stattdessen exzessiv Computerspiele oder Drogen konsumiert oder ein auffälliges Essverhalten zeigt. Dann seien klare Absprachen und Konsequenzen und meist auch eine Beratung unabdingbar.

In Familien müsse es klare Regeln und Grenzen für alle geben, über die nicht diskutiert wird. Respekt sollten Eltern nicht nur einfordern, sondern ebenso erweisen und Ihrem Kind zeigen: „Du bist mir wichtig“, „Ich sehe, was Du kannst“, „Ich vertraue Dir“. Eltern müssten verbale Angriffe nicht unwidersprochen hinnehmen, sollten sie aber auch nicht allzu persönlich nehmen. Jugendliche suchen Reibung vorrangig dort, wo sie dennoch Sicherheit, Halt und Trost finden.

Freunde treffen und spielen ist wichtiger als das Handy

Diplom-Psychologe Robert Braun gibt Tipps, wie Grundschul Kinder und Eltern mit Smart-phone, Tablet & Co. umgehen sollten



Robert Braun informiert Eltern von Grundschulkindern über Gefahren im Netz. Foto: bnc

Eberbach. (bnc) An weiterführenden Schulen gehören Medienerziehung und entsprechende Informationsabende für Eltern längst zum Alltag. Doch auch immer mehr Kinder im Grundschulalter verfügen bereits über Smartphone, Tablet & Co. und tummeln sich zum Teil grenzenlos im Netz. Sollte man da nicht auch die Eltern Sechs- bis Zehnjähriger für die Mediennutzung ihrer Kinder sensibilisieren? Ihnen Probleme bewusst machen? Ihnen Tipps und Möglichkeiten für einen adäquaten Umgang an die Hand geben?

Tobias Balthesen, Dietmar Polzin und Silvia Winter ergriffen als Elternbeiräte der beiden Eberbacher Grundschulen die Initiative. In Zusammenarbeit mit Birgit Exner vom Jugendreferat der Stadt und Volkshochschulleiterin Barbara Coors luden sie am Montag erstmals alle Eltern von Grundschulkindern zu einem Vortrag über „Nutzen und Nutzung neuer Medien“ mit anschließender Diskussionsmöglichkeit in die Aula der Dr.-Weiß-Schule ein.

Referent Robert Braun kennt die Unsicherheit vieler Eltern beim Thema Medien. Als Diplom-Psychologe ermutigte er seine Zuhörer, bei Problemen mit ihren Kindern durchaus auch die psychologische Beratungsstelle, zum Beispiel in Eberbach in der Luisenstraße 4, in Anspruch zu nehmen. Ansonsten gelte es, die kindliche Nutzung elektronischer Medien nicht grundsätzlich zu verteufeln. Ziel sei vielmehr, einen guten Umgang damit zu finden, so Braun.

Das A und O gerade bei kleineren Kindern sei dabei das Vorbild der Eltern. „Wie oft sitzen Sie vor dem Fernseher? Und schauen Sie vielleicht selbst ständig aufs Handy?“ Unumgänglich ist es nach Ansicht des Psychologen, ebenso wie in allen anderen Erziehungsbereichen, Regeln aufzustellen, an denen sich Kinder orientieren und auch reiben können. Wichtig dabei: „Standhaft bleiben - auch auf die Gefahr hin, mit Sohn oder Tochter in Konflikt zu geraten.“

Anhand der Ergebnisse diverser Studien zur kindlichen Mediennutzung versorgte Braun die Eltern mit allerlei statistischen Werten, etwa zu den in bestimmten Altersstufen beliebtesten Medien, zu Themeninteressen von Sechs- bis Zwölfjährigen, zu deren bevorzugten Freizeitaktivitäten und Lieblingssendungen. Dabei stellte sich heraus, dass für Kinder im Grundschulalter Freunde treffen, draußen oder drinnen spielen oder Unternehmungen mit der Familie immer noch ganz oben auf der Beliebtheitsskala stehen und Medien eher als Mittel zum Zweck etwa beim Herstellen von Kontakten genutzt werden.

Doch gibt es auch andere Fälle. So berichtete Jugendreferentin Birgit Exner von Jungs, die Kampfspiele aus den Medien nachspielten, was zu „sehr rohen“ Raufereien führe. Ein Vater, selbst Grundschullehrer, berichtete von Neunjährigen, die zum Teil nächtelang Killerspiele im Internet spielten und durch besonders aggressives Verhalten auffielen. Und wie lässt sich einem Kind helfen, die schrecklichen Bilder loszuwerden, das beim Surfen im Internet auf ein Enthauptungsvideo gestoßen ist? Fragen, auf die auch der Experte keine einfachen Antworten hat.

„Bieten Sie Ihrem Kind Rückhalt, helfen Sie ihm, Gesehenes und Erlebtes zu verarbeiten“, riet Braun seinen Zuhörern. „Interessieren Sie sich für die Sendungen und Spiele Ihrer Kinder, achten Sie auf altersgerechte

Angebote und fördern Sie einen kritischen, selbstbewussten Umgang der Kinder mit Medien.“ Brauns Faustregel für die Nutzungszeiten beim Medienkonsum: zehn Minuten Medienzeit pro Lebensjahr am Tag - für einen Siebenjährigen also immerhin 70 Minuten pro Tag. Info: Infos zur Sicherheit von Kindern im Netz gibt es auch unter www.klicksafe.de und www.schau-hin.info

Weinheimer Nachrichten 28. 11. 2019

Familien- und Erziehungsberatung: Vortrag über Pubertät

Wenn das Gehirn eine „Baustelle“ ist

Weinheim. „Ihr seid so peinlich!“ Wenn Kinder diesen Satz zu ihren Eltern sagen, ist das ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Pubertät begonnen hat. Natürlich gibt es auch andere Anzeichen, und nicht immer kann man sie mit einem Schmunzeln wegstecken. Konflikte sind in dieser Zeit in vielen Familien an der Tagesordnung. Wie Eltern diese Phase nicht nur durchstehen, sondern im besten Fall positiv begleiten können, war Thema einer Veranstaltung der psychologischen Familien- und Erziehungsberatung Weinheim unter dem Titel: „Pubertät – ohne geht’s nicht“.

Diplom-Pädagogin Katrin Eimer-Wiegand und Diplom-Psychologe Markus Kroschewski hatten kein Patentrezept. Aber das Verständnis für die grundlegenden Veränderungen, mit denen die Jugendlichen fertig werden müssen, könne helfen. Dazu lud Eimer-Wiegand die anwesenden Eltern zu einer meditativen Zeitreise in die eigene Pubertät ein, weckte Erinnerungen an die Gefühle, Konflikte und Rahmenbedingungen jener Jahre. Damals wie heute spielten Ängste eine wichtige Rolle, holte Kroschewski die Teilnehmer in die Gegenwart zurück.

Die körperliche und hormonelle Veränderung („Wer bin ich?“) verglich er mit dem Bild der Raupe, die sich verpuppt und dann zum Schmetterling wird. Die soziale Angst („Wie bin ich? Wie wirke ich auf andere?“) könne das Bedürfnis nach Distanz zu den Eltern hervorrufen. Die Zukunftsangst („Wer werde ich sein?“) sei von Unsicherheit, aber oft auch von der Erwartungshaltung der Eltern geprägt. All dies müsse vom Gehirn verarbeitet werden, das aber ausgerechnet in dieser Phase einer Baustelle gleicht.

Was tun? Blickkontakt herstellen, wenn Informationen beim Kind wirklich ankommen sollen. Sie eigene Erfahrungen sammeln lassen, aber gemeinsam Risiko-Grenzen

Erziehungsberatung

■ Seit 2013 bietet das Pilgerhaus die psychologische **Familien- und Erziehungsberatung** im Alten Rathaus am Weinheimer Marktplatz an.

■ Hier bekommen **Eltern, Jugendliche, Kinder und Fachkräfte** aus dem nördlichen Rhein-Neckar-Kreis kostenlos Unterstützung.

■ Im vergangenen Jahr verzeichnete die Familien- und Erziehungsberatung insgesamt **604 Beratungsfälle**.

■ Vorrangig **mit Eltern wurde in 265 Fällen gesprochen**, in 166 Fällen mit der ganzen Familie, in 65 Fällen vorrangig mit Jugendlichen, in 25 Fällen mit jungen Menschen zwischen 18 und 21 Jahren. In 43 Fällen standen die Themen Partnerschaft, Trennung oder Scheidung im Vordergrund, 27-mal ging es um die Unterstützung von Fachkräften. In 13 Fällen wurde die Beratungsstelle auf Initiative des Familiengerichts tätig.

■ Jeden Donnerstag findet von 17 bis 19 Uhr eine **offene Abendsprechstunde** im Alten Rathaus am Marktplatz 1, statt.

■ **Weitere Infos** unter Telefon 06201/12017 oder: www.feb-weinheim.de

vorher abstecken. Bei Konflikten nicht ständig wiederholen, was einen stört, sondern sich auch einmal zurückziehen, um den Konflikt später (hoffentlich) in Ruhe zu klären. Dieses „Prinzip des Aufschubs“ sei auch ein Signal, dass man den „Machtkampf der Generationen“ nicht mitmachen will.

Ganz ohne Konflikte – und eigene Fehler der Eltern – geht’s in der Pubertät allerdings nicht, machten Eimer-Wiegand und Kroschewski deutlich. Wenn Eltern dann an ihre Grenzen stoßen, stehe die Familien- und Erziehungsberatung gerne unterstützend zur Seite. *pro*

Hier finden Familien kompetente Hilfe

Weinheim. Das Team der Psychologischen Familien- und Erziehungsberatung versucht bei Problemen die Handlungsfähigkeit der Familie wieder herzustellen



Markus Kroschewski, Ulrike Adam, Vanessa Thomauske, Regina Härtl und Katrin Eimer-Wiegand (v. l.) wollen Familien bei Problemen eine möglichst eigenständige Konfliktlösung ermöglichen. Foto: Dorn

Weinheim. Der Beratungsbedarf ist offenbar hoch. Um einen Termin bei der Psychologischen Familien- und Erziehungsberatung im Alten Rathaus zu bekommen, können nach der Anfrage schon einmal drei Wochen ins Land gehen. Wobei man daraus, betont Leiterin Ulrike Adam, nicht auf mehr und größere Probleme in Familien schließen könne.

Erstens seien die Beratungsangebote früher weit weniger bekannt gewesen und zweitens sei die Hemmschwelle, sich Hilfe zu suchen, heute deutlich niedriger als früher. Trotzdem müsse sie feststellen, dass Familien in der dauerflexiblen und beschleunigten Gesellschaft unter Druck geraten sind. Zahlreiche Veränderungen, etwa die Berufsfähigkeit beider Elternteile, räumliche Zersplitterung der Familie und der digitale Wandel hätten die eh schon vorhandene familiäre Komplexität und zwischenmenschliche Dynamiken nicht gerade entschärft.

Dabei verstehen sich Adam und ihre fünf Mitstreiter Katrin Eimer-Wiegand, Michael Engel, Markus Kroschewski, Vanessa Thomauske und Regina Härtl als Vermittler, die Übersetzungsarbeit leisten. Wobei der Ansatz stets die Perspektive des Kindes oder des Jugendlichen ist. „Sie sind in der Familie das schwächste Glied und zeigen auch am klarsten Verhaltensauffälligkeiten“, weiß Adam.

Gemeint sind Auffälligkeiten wie ein Kind, das nicht mehr in den Kindergarten oder die Schule gehen will, sich absichtlich nicht an Regeln hält oder wachsende Lernschwierigkeiten zeigt. „Dahinter verbergen sich meist Konfliktlinien und genau die gilt es freizulegen“, sagt Adam. In diesem Sinne verstehe sich das Team als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche. Am Ende gehe es nicht per se darum, Probleme zu lösen. „Entscheidend ist es, die Handlungsfähigkeit der Familie wieder herzustellen und so eine möglichst eigenständige Konfliktlösung zu ermöglichen.“

Ins Leben gerufen wurde die therapeutische Einrichtung bereits Anfang der 1950er Jahre. Was viele nicht wissen: Eltern haben einen Rechtsanspruch auf Erziehungshilfe. In Weinheim wurde dieser Rechtsanspruch in Form der kostenlosen und antragsfreien Beratungsstelle im Alten Rathaus verwirklicht. Nachdem die Beratungsstelle über Jahrzehnte eine städtische Dienstleistung war, hat 2013 das „Pilgerhaus“ die Verantwortung übernommen. Als Zielgruppe sehen Adam und ihr Team jede Art von Familie, quer durch alle Schichten. Dass ökonomisch schwächere Familien mehr Probleme als finanziell wohl situierte Familien hätten, sei ein Mythos. „In allen Familien können sich Konfliktsituationen in Sackgassen verwandeln, aus denen die Beteiligten aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden“, betont Adam.

Mit Versagen habe das nichts zu tun. Im Gegenteil: Momente der Überforderung seien zutiefst menschlich. Gerade angesichts von Schicksalsschlägen wie Trennung, Krankheit und Tod. Früher sei in solchen Situationen die Großfamilie eingesprungen und habe die Konfliktsituation abgepuffert. „Eine Strategie, die bei der Kleinfamilie so nicht mehr funktioniert“, sagt Ulrike Adam.

Im Grunde könne man die Beratungsstelle als erweiterten Familienkreis verstehen, der den Betroffenen Zeit verschaffe, um Verhaltensweisen zu spiegeln - beispielsweise im Bereich der Medien. Die Konflikte um Medienzeit seien wohl in fast allen Familien zu finden. „Dabei schauen die Erwachsenen allzu oft auf die Kinder, anstatt sich selbst in den Blick zu nehmen“, hat Adam festgestellt.

Im ersten Lebensjahr würden Kinder ihre Eltern in mehr als einem Drittel der Wachzeit mit Smartphone erleben. Kinder müssten folglich davon ausgehen, dass dieses Gerät wichtig sei. Sie selbst, nennt Adam ein Beispiel, habe Situationen erlebt, in denen ein Kleinkind das Smartphone und nicht das Elternteil aufgesucht habe, um sich zu beruhigen. Dies sei eine Reaktion auf das Verhalten der Eltern gewesen.

Je häufiger und undisziplinierter Erwachsene ihr digitales Gerät verwenden, desto wahrscheinlicher wird dieses Verhalten bei Kindern. „Die Eltern sind hier klar das Modell.“ Diese Feststellung gelte im Grunde für fast alles. Eltern müssten vorleben und erziehen und das möglichst im Einklang.

Ein häufiger Grund für Probleme sei auch eine Trennung der Eltern. Dabei gibt es für das Team zwei Überzeugungen, die dem Kind oder Jugendlichen unbedingt nahegebracht werden müssen. Erstens: Das Kind ist nicht schuld. Zweitens: Mama und Papa bleiben Mama und Papa. Schön wäre es, wenn sich Eltern mit Kindern bei Schwierigkeiten früher Hilfe suchen würden, wünscht sich Adam. „Ein Kind ist ein sehr guter Grund, an der Beziehung zu arbeiten.“